

Die Schule als Brücke zu Kunst und Kultur

© Joseph Koberl

Die Schule ist der Ort, um breitflächig und möglichst barrierefrei Kinder das erste Mal mit Kunst und Kultur in Berührung zu bringen. Doch die Realität stellt die Schulen, Lehrkräfte sowie auch die Kinder und ihre Eltern vor große Herausforderungen. Was muss sich ändern? Beobachtungen einer Wiener Volksschullehrerin.

Status Quo

Ein Turnsaal gefüllt mit 200 Schüler*innen. Die Bänke des Turnsaals reichen nicht aus, damit jede*r darauf sitzen kann. Deshalb verwenden die Lehrer*innen noch zusätzlich Matten, damit alle Kinder der Schule gespannt auf das Bühnenbild schauen können, das seit zwei Stunden aufgebaut wurde. Einmal im Jahr kann es sich die Schule leisten, eine externe Theatergruppe einzuladen. Mehr Geld ist nicht vorhanden, denn mehr Geld gibt es vom Elternverein nicht. Der wird immerhin von den Eltern der Kinder finanziert.

Die Künstler*innengruppe wurde so ausgewählt, dass die Kinder das Stück so gut es geht verstehen. Immerhin sind zirka 50 % der anwesenden Kinder ao-Schülerinnen. Das bedeutet, sie sind außerordentlich an der Schule aufgenommen, weil ihre Sprachkenntnisse noch nicht ausreichend sind, um dem Unterricht folgen zu können.

Endlich geht der Vorhang auf und ein Mann in einem Glitzeranzug singt ein Lied darüber, was für ein schöner Regenbogenfisch er ist. Zehn Minuten nach Beginn hört man mehr Maßregelungen, als den sorgsam aufbereiteten Text der Schauspieler*innen.

Der gute Wille seitens der Schule, den Kindern kulturelle Bildung mitzugeben, ist definitiv da. Denn an dieser Schule unterrichtet nicht nur eine Schauspielerin, sondern auch ich, eine Theaterpädagogin. Wir beide haben versucht, mit der unverbindlichen Übung „Darstellendes Spiel“ die Schüler*innen an Kunst und Kultur heranzuführen. Die Anmeldung für dieses freiwillige Fach am Nachmittag war spärlich. Was läuft falsch?

Das Lehrpersonal

Der Schulstart ist gerade angelaufen und wir Lehrer*innen haben zahlreiche Angebote für diverse Theater Vorstellungen oder Workshops bekommen. Viele davon kostenlos. Das Angebot ist da. So viele Theaterhäuser und -vereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Stücke und Workshops leistbar für alle zu machen. Es gibt Förderstellen wie den *OEAD, Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung*, dessen Aufgabe es ist, Kunst und Kultur an die Schule zu bringen und trotzdem nimmt es niemand an unserer Schule an.

„Das verstehen meine Kinder sowieso nicht.“ „Ich weiß nicht, ob das gut ist.“ „Wir müssen dringend den Stoff auffholen, da hab ich für sowas keine Zeit.“ O-Töne aus dem Kollegium. Und ich – als Volksschullehrerin UND Theaterpädagogin – habe dafür Verständnis. Gerade Schüler*innen aus sozial schwächeren Familien und dann vielleicht noch mit Migrationshintergrund haben so viel mehr zu lernen als andere. Was diese Kinder auffholen müssen, um dem österreichweiten Lehrplan zu entsprechen, ist unvorstellbar. Sie bekommen dafür aber nicht mehr Zeit als andere. Die Lehrer*innen fühlen sich dafür verantwortlich, ihre Kinder an die Mindestanforderungen des Lehrplans heranzuführen. Schaffen sie es nicht, haben sie ja nicht gut gearbeitet. Da bleibt keine Zeit, um auf der Bühne zu tanzen. Bevor wir unsere Kinder von etwas überzeugen können, müssen wir erst auch das Lehrpersonal ins Boot holen.

Kostenfreie Theaterworkshops oder -vorstellungen für den Lehrkörper in Kooperation mit den pädagogischen Hochschulen, um die verpflichtenden Fortbildungen abzudecken, wäre eine Möglichkeit, um hier anzusetzen. Die Bereitschaft, Kunst und Kultur für eine Klasse zu buchen, steigt, wenn auch die Pädagog*innen davon überzeugt sind.

Die Kinder

Hat man erst einmal den Lehrkörper auf seiner Seite, steht man noch immer vor der Herausforderung, auch die Kinder zu begeistern. Zu gut kann ich mich selbst noch an experimentelle Theateraufführungen in meiner Jugend erinnern, die ich mit der Schule besuchen „musste“. Theater ist doch eine Geschichte, die mir erzählt wird! Mit Kostüm und Text. Das Verständnis für andere Arten des Theaters kam erst viel später und die Wertschätzung erst, nachdem ich es selbst in partizipierender Form erleben durfte.

Und hier liegt der Schlüssel zum Erfolg: die eigene Erfahrung mit Kunst, um eine tiefere Verbindung dazu zu entwickeln. Der Besuch von Theater Vorstellungen ist hierbei von großer Bedeutung, genauso aber sollten Kinder selbst in diesem Bereich aktiv werden können und selbst auf der Bühne stehen. Leicht zugängliche Theaterworkshops geben ihnen die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln, ihre Gefühle darzustellen und die eigene kreative Ausdruckskraft zu entdecken. Durch das Kennenlernen der Welt des Theaters von innen wächst auch die Wertschätzung gegenüber Kunst und Kultur.

Kunst und Kultur schenken den Kindern die Möglichkeit, ihre Horizonte zu erweitern und Vorurteile

abzubauen. Sie öffnen Augen und Seele für so viel Wichtiges, das in unserer Welt oft verloren geht. Sie geben ihnen den Raum sich kreativ auszudrücken, ihre Sichtweisen zu erweitern und eine tiefere Verbindung zu sich selbst und ihrer Umgebung zu finden. Kein anderer Bereich schafft so viel auf einmal.

Die Eltern

Der Einfluss der Eltern auf die Kinder ist unumstritten. Bildung wird vererbt, vor allem in Österreich. Die logische Schlussfolgerung wäre, dass man die Eltern dazu bringen muss, ihre Kinder ins Theater zu bringen. Meine Meinung ist eine andere. Eltern, die bereits einen guten Zugang zu Kunst und Kultur haben, können diesen natürlich an ihre Kinder weitergeben. Doch auch Eltern, die bisher wenig Berührungspunkte damit hatten, müssen kein Hindernis darstellen. Durch Schulen als Katalysator können Kinder unabhängig vom sozio-ökonomischen Hintergrund ihrer Eltern Zugang zu Theater und Kunst erhalten. Wenn die Eltern sehen, wie begeistert ihre Kinder von den neuen Erfahrungen im Theater sind, entsteht oft auch bei ihnen ein wachsendes Interesse und eine Offenheit gegenüber kulturellen Angeboten, deren Leistbarkeit immer vorausgesetzt.

Was sich ändern muss

Eine mögliche Lösung liegt darin, die Schulen stärker als Brücke zwischen der Kunst und den Kindern zu etablieren. Ein regelmäßiges Angebot an Theaterworkshops, in denen Schüler*innen selbst aktiv werden, könnte das Verständnis und die Wertschätzung für Kunst nachhaltig fördern.

Damit solche Projekte für alle zugänglich sind, bedarf es einer nachhaltigen Finanzierung ohne großen bürokratischen Aufwand. Durch staatliche Unterstützung oder private Förderprogramme könnten Theaterworkshops als fester Bestandteil des Schulcurriculums etabliert werden. Diese Workshops bieten nicht nur eine künstlerische Plattform, sondern auch einen Raum für persönliche Entfaltung und Teamarbeit. Kulturelle Angebote dürfen nicht nur für Kinder aus bildungsnahen Haushalten zugänglich sein, sondern sollten durch Schulen als neutrale Plattform für alle Familien erreichbar werden.

SIND WIR SEID WIR SIND IHR OFFEN!?

Was heißt eigentlich „offen“? Ist Offenheit ein Gut? Das WUK will offen sein, Offenheit zum Thema machen, infrage stellen, umsetzen – barrierefrei, niederschwellig, vermittelnd.

Die Autorin ist ausgebildete Volksschullehrerin sowie Theaterpädagogin und unterrichtet seit sieben Jahren an einer öffentlichen, sogenannten Brennpunktschule in einem Wiener Randbezirk. Sie hat sich entschlossen, diesen Text anonym zu veröffentlichen.

➔ **WUK Kinderkultur macht seit Jahrzehnten hochqualitatives (Theater-) Programm für Kinder und Jugendliche. Seit 2024 bietet WUK Kinderkultur ein kostenloses Vermittlungsprogramm für Kindergruppen und Schulklassen.**

wuk.at/wuk-kinderkultur

Dramaturgie der Achtsamkeit

Über das Potenzial verschiedener Fähigkeiten und sichere Räume

„IDOL“, eine gemeinsame Produktion von *ArtMenök* und *HODWORKS*, feiert am 4. und 5. Oktober Österreichpremiere bei der Saison-eröffnung von WUK performing arts. Das ungarische Gastspiel schafft einen Raum, in dem behinderte und nicht-normative Performer*innen gemeinsam auf der Bühne stehen, um eine Welt zu erschaffen, die sie in ihrem persönlichen Alltag leben möchten. Die beiden Ensembles legen nahe, dass der Bereich der zeitgenössischen darstellenden Künste der geeignetste Ausgangspunkt für den seit langem geforderten tiefgreifenden sozialen Wandel sein könnte.

Wir haben mit *Andrea Mészöly*, Gruppenleiterin bei *ArtMenök*, und *Adrienn Hod*, der Leiterin des Tanzensembles *HODWORKS*, gesprochen.

IDOL bringt Performer*innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Hintergründen zusammen. Was bedeutet das Konzept eines Idols für euch persönlich?

Andrea Mészöly: Ein Idol ist für mich eine Person, zu der ich aufschaue, deren Arbeit ich sehr schätze oder von der ich glaube, dass sie Fähigkeiten hat, die ich nicht besitze. Im Leben sind wir natürlich alle unterschiedlich und kommen aus verschiedenen Richtungen. Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und sich selbst zu akzeptieren. Orte, an denen Menschen sie selbst sind, sich nicht verstellen, wo verschiedene Perspektiven sich verbinden und Menschen einander beeinflussen – dort entstehen Situationen, an denen alle wachsen.

Adrienn Hod: Wie Andrea bereits gesagt hat, ist ein Idol eine Person oder Sache, die man bewundert oder liebt. Für mich sind alle Mitglieder der Gruppe zu Idolen geworden. Es geht darum, die einzigartigen Fähigkeiten der Einzelnen sichtbar zu machen und das Konzept von Gleichberechtigung innerhalb der Gruppe zu erforschen. Der Titel „IDOL“ entstand erst nach der Fertigstellung des Stücks.

Wie verlief der kreative Prozess über die neun Monate der Probenzeit und welche Momente waren besonders eindrucksvoll?

Mészöly: Adrienn, *Imola Kacsó* und *Márton Gläser* brachten als Tänzerinnen von *HODWORKS* viele neue Qualitäten in den Probenraum. Ihre Anwesenheit inspirierte die Teilnehmenden, mutigere Experimente zu wagen. Mich hat vor allem der Moment überrascht,

als die Teilnehmer*innen im Rollstuhl den Wunsch äußerten, unbekannte Situationen auszuprobieren zu wollen. Also z. B. aus dem Rollstuhl auszusteigen, ihre gewohnte Position und ihre Komfortzone während des Tanzes zu verlassen. Sie fühlten sich sicher und begannen, mehr Eigeninitiative zu zeigen. Dies galt natürlich für alle Teilnehmer*innen.

Hod: Ich habe versucht, meine bisherigen Erfahrungen in die Arbeit mit der Gruppe einfließen zu lassen, doch neu war für mich, selbst physisch am Anfang des Prozesses teilzunehmen. Durch das gemeinsame Tanzen konnte ich die Entwicklungen von innen heraus spüren. Eine der schönsten Entdeckungen für mich war, eine Dramaturgie zu finden, die für alle Teilnehmer*innen einen sicheren und funktionierenden Raum schafft. Die Struktur auf Zufälligkeit und auf das Unbekannte zu gründen, wäre mir allein nie eingefallen. Das hat mich aus meinen gewohnten Mustern herausgeholt und neue Verbindungspunkte in der Gestaltung geschaffen, die Lebendigkeit und dennoch Stabilität in den Prozess bringt. Auch das Verständnis für und der Umgang mit dem Faktor Zeit hat sich geändert, denn man musste darauf warten, dass jemand in seinem eigenen Tempo die Bühne betritt oder verlässt.

Wie hat die Zusammenarbeit eure jeweilige künstlerische Vision beeinflusst?

Mészöly: Natürlich haben wir viel durch die strukturierten Improvisationen gelernt. Für mich war es aber auch wichtig, den Prozess nach den Aufführungen zu reflektieren. Es waren neun sehr intensive Monate. Was die Emotionen dann aber wirklich bewegt hat, war der Moment, als alles vorbei war – der

Probenprozess und die Aufführung. Das hat ein emotionales Vakuum hinterlassen, da in der Zeit vor der Premiere die Verbindungen in der Gemeinschaft intensiver geworden sind und viel rund um die Aufführung geschehen ist. Daher war es wichtig, nach den Aufführungen Zeit einzuplanen, um das Erlebte zu verarbeiten, miteinander zu reflektieren und auszusprechen, dass wir erschöpft sind oder dass es schwerfällt, wenn etwas zu Ende geht. Durch „IDOL“ haben wir an Bekanntheit gewonnen und die Performer*innen sind routinierter geworden.

Hod: Die Arbeit mit *ArtMenök* hat mich darin bestärkt, dass jede Bewegung ihre Berechtigung hat. Ich habe gelernt, dass es keine festgelegten Grenzen gibt, sondern dass diese ständig neu definiert werden können. Das hat mich mutiger gemacht und mir Kraft für zukünftige Projekte gegeben.

Wie schafft ihr eine Umgebung, in der sich die Performer*innen sicher fühlen, Risiken einzugehen?

Mészöly: Erstmal geht es um den physischen Raum. Es ist wichtig, ein Gefühl für den Raum zu bekommen – wie groß ist der Raum, wie ist er aufgebaut, wo stößt man an seine Grenzen, z. B. wie kann man sich im Rollstuhl darin bewegen? Dann geht es natürlich um den Raum untereinander. Wer fühlt sich womit wohl, worauf muss ich achten, wenn ich mit jemand anderem tanze, und wie kann ich mich mit dem Gegenüber verbinden? Um einen wirklich sicheren Raum zu schaffen, in dem alle frei experimentieren können, muss es immer möglich sein, kommunizieren zu können, wenn etwas zu viel ist oder wenn wir etwas anders machen



© Other Gravity

sollten. Es spielt also das Bewusstsein für den Raum und die eigenen Grenzen eine große Rolle.

Hod: Die Tatsache, dass ich drei Monate lang mit der Gruppe in Bewegung war, hat das Vertrauen gestärkt. Wir haben zusammen getanzt, uns berührt und gemeinsam etwas erschaffen. Diese physische Nähe hat es ermöglicht, auf einer tieferen Ebene miteinander zu arbeiten und sich wirklich zu öffnen. So konnten von innen heraus Vorschläge entstehen, auf die man reagieren oder die man bremsen konnte – nicht durch Erwartungen oder Worte, sondern durch physisches Erleben und Schaffen. Die Gruppe liebt es, zusammen zu sein. Dieses wöchentliche Treffen bedeutet ihnen viel, da sie ihren Körper anders erleben können als im Alltag. Sie genießen es, sich durch den Körper auszudrücken und einen besonderen Raum zu betreten. Die Mitglieder der *ArtMenök*-Gruppe sind keine professionellen Performer*innen (mit Ausnahme von *Károly Tóth*); sie treffen sich wöchentlich, um sich durch Bewegung weiterzuentwickeln und neue Erfahrungen zu machen.

ArtMenök, das 2020 gegründete Jugendprogramm der Artman Association, arbeitet mit dem Tanzensemble HODWORKS zusammen, um junge Menschen mit und ohne Behinderungen durch gemeinsame Themen und Entscheidungen zu verbinden. Dabei entstehen gleichberechtigt kreative und darstellerische Prozesse, die in Bewegungstheateraufführungen münden.

*Andrea Mészöly ist Tänzerin, Heilpädagogin und Tanztherapeutin. Seit 2020 leitet sie eine gemischte Gruppe bei ArtMenök, die durch Körperwahrnehmung und Improvisation das persönliche Potenzial der Teilnehmer*innen entfaltet.*

Adrienn Hod ist eine ungarische Choreografin im Bereich zeitgenössischer Tanz und experimentelle Bewegung. Ihre Werke erforschen menschliche Körperlichkeit ohne Tabus. 2007 gründete sie die Tanzgruppe HODWORKS.

Saisonöffnung WUK performing arts ArtMenök & HODWORKS: IDOL
➔ Fr 4.10., 19.30 Uhr und Sa 5.10, 15 Uhr, Saal

Inclusive vibe
Workshop für Menschen mit und ohne Behinderung
➔ Sa 5.10., 10 – 12.30 Uhr, Saal, Open Level, kostenfrei

ORF-Lange Nacht der Museen in der KEX



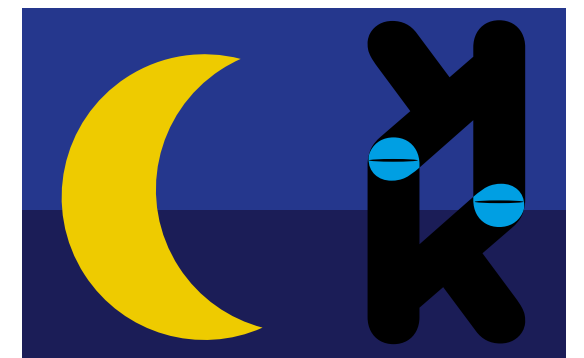
© Lisa Kruppa

Specials im Rahmen von „Start Sniffing“: Kurzführungen (bis 20 Uhr); Ein duftendes Kunstwerk für Hunde/Hündinnen; Animal Color Vision. Hunde sind herzlich willkommen!

➔ Sa 5.10., 18 – 24 Uhr, KEX – Kunsthalle Exnergasse

When The Kids Are Sleeping II

Erotische Märchen und Geschichten



„When The Kids Are Sleeping“ ist eine exklusive Veranstaltungsreihe von *WUK Kinderkultur*, die Eltern (und allen anderen Erwachsenen) eine wohlverdiente Auszeit und einen perfekten Rückzugsort bieten möchte.

In der zweiten Ausgabe lädt *Claudia Mohr* zu einem Erzählabend von zarter Liebe, Verführung und Erfüllung, von sinnlichen Abenteuern, geheimnisvollen Begegnungen und knisternder Spannung.

➔ Mi 23.10., 20 Uhr, Museum

Please Madame



© Anne Müseler

Es gibt Neues von *Please Madame* zu hören, denn das Salzburger Indie-Rock-Quartett geht mit ihrem vierten Studioalbum „Easy Tiger“ auf gleichnamige Tour. Nach den Erfolgen ihrer ersten Alben, unzähligen Live-Auftritten, eigenen Tourneen und Supportshows haben sich Please Madame mittlerweile fest in den deutschsprachigen Musikkalender gespielt. Allein in den letzten zwei Jahren haben sie in knapp 80 Konzerten ihr 2021 erschienenes Album „Angry Boys, Angry Girls“ auf die Bühne gebracht. Bekannt für ihre unwiderstehliche Live-Energie werden *Dominik Wendl* (voc., git.), *Laurenz Strasser* (git.), *Martin Pöheim* (bass) und *Niklas Mayr* (drums) nun wieder das Publikum in ihren Bann ziehen.

➔ Do 24.10., 20 Uhr, Saal

Gisbert zu Knyphausen

Spätestens seit seinem zweiten Album „Hurra! Hurra! So nicht.“ aus dem Jahr 2010 gehört der Berliner Sänger und Gitarrist *Gisbert zu Knyphausen* zur ersten Garde der deutschsprachigen Songschreiber. Man sagt, seine Texte seien meist melancholisch. Doch immer ist da auch ein Hoffnungsschimmer, ein Glaube an das Gute und sehr viel Liebe und Zuneigung für die oftmals hadernden Figuren in seinen Geschichten. Ein Abstecher in die Klassik 2021 führte ihn zu Auftritten in Häusern wie der *Philharmonie Köln*, der *Mercatorhalle Duisburg* oder in der *Elbphilharmonie Hamburg*.

➔ Mo 21.10., 20 Uhr, Saal



© Dennis Williamson

Oktober 2024

Musik

Pascow
Mi 16.10., 20 Uhr, Saal

Gisbert zu Knyphausen (solo)
Mo 21.10., 20 Uhr, Saal

The Strumbellas
Mi 23.10., 20 Uhr, Saal

Please Madame
Do 24.10., 20 Uhr, Saal

Sean Koch
Fr 25.10., 20 Uhr, Saal

Ness
Sa 26.10., 20 Uhr, Saal, ausverkauft
So 27.10., 20 Uhr, Saal

Party

Silent Disco
Fr 18.10., 23 Uhr, Saal

Performing arts

Saisonöffnung WUK performing arts

ArtMenök & HODWORKS: IDOL
Fr 4.10., 19.30 Uhr und
Sa 5.10., 15 Uhr, Saal

Inclusive vibe
Workshop für Menschen mit und ohne
Behinderung
Sa 5.10., 10 – 12.30 Uhr, Saal

**Dramaturgien der Achtsamkeit:
Diverse Körper, Tanz & sichere
Räume**
Sa 5.10., 17 Uhr, Foyer

**Mirko Guido & Alberto Franceschini:
Vanished**
Do 10.10. bis Sa 12.10., 19.30 Uhr
Saal

Martina De Dominicis: Latente
Do 17.10. bis Sa 19.10., 19.30 Uhr
Projektraum

**Salon Souterrain:
Art of Conversation**
Mi 30.10., 19.30 Uhr, Saal

Kinder

Nächstes Level: Held_in sein! (6+)
Wiens erste Impro-Show für junges Publikum
So 6.10. und Di 8.12., Museum

**Rainer/Stemmer/Zahn: Mira Lobe
– Live Hörspiel reloaded (5+)**
Mi 9.10. bis Do 10.10., Museum

**Shake Baby Shake. Der Wiener
BabyClub (0+)**
DJ Eric Tchaikovsky (Эрик
Чайковский), Ukraine
So 13.10., 15 – 18 Uhr, Museum

When the Kids Are Sleeping #2 (18+)
Claudia Mohr – Erotische Geschichten
Mi 23.10., 20 Uhr, Museum

Workshop

**Reparaturcafé im Rahmen des
re:pair Festivals**
Leder, Textilien und kleinere Holzobjekte
Sa 26.10., 15 – 18 Uhr
Offene Werkstatt für Leder und
Design

Kunst

Towards Blue Planet (70% WATER)
Di 8.10. bis Do 31.10., ganztägig
Kunstzelle

Aussicht mit Zimmer
bis Sa 12.10., Fotogalerie Wien

Werkschau XXIX: Karl-Heinz Klopff
Komplex
Di 22.10. bis Sa 23.11.
Fotogalerie Wien
Eröffnung und Katalogpräsentation:
Mo 21.10., 19 Uhr

Start Sniffing
bis Do 31.10.
Kunsthalle Exnergasse

**ORF-Lange Nacht der Museen in der
KEX: Start Sniffing**
Sa 5.10., 18 – 0 Uhr
Kunsthalle Exnergasse
Tickets vor Ort erhältlich

**Radikale Multispezies-Utopien:
Künstlerische Kohabitation und
Kollaboration mit anderen Tieren**
„Sniffing Conversations“ Vortrag von
Jessica Ullrich
Fr 18.10., 18.30 Uhr

The Dog in Me
Lecture-Performance von Benjamin Egger
Mi 30.10., 18 Uhr

Film

WUK-Attac-Filmabend
Di 29.10., 19 Uhr, Foyer

Podcast-Lesung

Ziemlich beste Fremde
Di 22.10., 20 Uhr, Saal, ausverkauft

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen
Meine Aktivitäten reflektieren
Einstieg in die Berufsorientierung
Mi 2.10., 9 – 12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Meine Kompetenzen entdecken
Überblick über ihre zentralen
Kompetenzen
Mi 9.10., 9 – 12.30 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Meine Möglichkeiten erkennen!
Mi 16.10., 9 – 12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Einzelberatung
Bildungs- und Berufsberatung
Aus- und Weiterbildung und
berufliche Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Das Angebot ist kostenfrei.

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at
bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10 – 19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat, 15 – 18 Uhr
WUK Hof